

Bautätigkeit in Harle geht fortlaufend weiter

Seit dem Kriege wurden über 60 Häuser errichtet

Harle (e). Obwohl in Harle nach dem Kriege mehr als 60 Häuser gebaut worden sind, gibt es immer noch Einwohner, die auf der Suche nach Bauplätzen sind. Dementsprechend bemüht sich Bürgermeister Hans Sämmler auch laufend darum, geeignetes Areal auffindig zu machen und für die Gemeinde zu erwerben. 9.1.70

Das ist nach seinen Worten heute nicht mehr ganz so schwer wie früher, weil doch mancher leichter geneigt ist, Land zu Geld zu machen, um dies Geld anderweitig anlegen zu können. So verhandelte der Bürgermeister erfolgreich mit dem Landeskirchenamt.

Dies erklärte sich bereit, einen Streifen des Kirchenlandes über den Gärten abzugeben, der für sechs Bauplätze geeignet ist. Diese Plätze wurden inzwischen bereits vermessen und sind schon an Interessenten vergeben worden.

Da sich aber weitere Bewerber gemeldet haben, hofft er, den Gemeindevertretern das Ausweisen weiteren Baugeländes vorschlagen

zu können. Die Verhandlungen laufen, wie er mitteilte, so erfolgversprechend, daß jeder Bauinteressent die Hoffnung haben kann, über kurz oder lang in Harle ein Eigenheim errichten zu können.

Ein Bebauungsplan für die ersten sechs Häuser ist bereits im Sommer aufgestellt worden. Er liegt zur Zeit dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung vor und sieht ein- und mehrstöckige Bauweise vor.

9.1.1970 in der Hessischen Allgemeine

In Harle sollen die Eltern entscheiden

Noch Unklarheit über spätere Beschulung – Gemeinsame Probleme diskutiert

Gensungen (msx). Völlige Unklarheit besteht noch darüber, wo das 1. bis 6. Schuljahr aus Harle nach Auflösung der zweiklassigen Harler Schule später unterrichtet wird. Darauf gab es auch in der Zusammenkunft der Vereinigung der

Bürgermeister, Kassenverwalter und Beigeordneten am Donnerstagabend im Café Eiffert in Gensungen keine Antwort, in der eingehend schulische Fragen im Zusammenhang mit der Gesamtschule im Edertal beraten wurden. Vertreter der Gemeinden fragten — Schulrat Otto Caspritz und die Rektoren Wolfgang Kimpel (Mittelpunktschule Heiligenberg) und Johannes Kops (Mittelpunktschule Edertal) antworteten.

Im Fall Harle haben nunmehr die Eltern der Schüler das letzte Wort. Bürgermeister Hans Sämmler und Elternbeiratsvorsitzender Rudolf Werner aus Harle vertraten die Auffassung, die Entscheidung über die spätere Beschulung der Harler Kinder solle ausschließlich von den Eltern gefällt werden. Eine Elternversammlung, die Sämmler anregte, findet voraussichtlich am kommenden Freitag statt, in deren Verlauf auch Schulrat Caspritz sprechen wird.

In der von Bürgermeister Adolf Herwig (Gensungen) geleiteten Sitzung hatte Caspritz von einem „Sorgenkind Harle“ gesprochen, weil die Mittelpunktschule in Wabern (Kreis Fritzlar-Homberg) später nur noch Grundschule werde und man sich nun klar darüber werden müsse, wo das 5. und 6. Schuljahr aus Harle sowie die Unterstufe später beschult werden solle.

Lösung in Wolfershausen

Klarheit besteht hingegen über die Beschulung der Kinder aus Wolfershausen.

Bürgermeister Georg Gerhold berichtete von einer am Mittwochabend stattgefundenen Gemeindevertretersitzung, in der man gemeinsam mit dem Elternbeirat empfohlen habe, das 5., 6. und 7. Schuljahr aus Wolfershausen in die Mittelpunktschule nach Felsberg zu schicken (voraussichtlich am 1. September 1970). Die Unterstufe solle so lange in Wolfershausen bleiben, bis die Kinder in der neuen Grundschule in Gensungen aufgenommen werden könnten.

Wie mitgeteilt wurde, nimmt die Mittelpunktschule Edertal in Felsberg am 1. September 1970 ferner das 5. Schuljahr aus der Mittelpunktschule Heiligenberg auf, die Mittelpunktschule Heiligenberg in Gensungen nimmt ab 1. September das einzuschulende 1. Schuljahr aus Felsberg, Altenburg und Niedervorschütz auf.

Zu einer lebhaften Diskussion war es gekommen, als Vertreter der Gemeinde Harle erklärten, die Eltern der Erstkläßler hätten es abgelehnt, ihre Kinder in Behelfsräume zu schicken. Bürgermeister Herwig, unterstützt von Rektor Kimpel, unterstrich, bei dem Klassenraum im Feuerwehrgerätehaus handele es sich um einen einwandfreien Raum mit ordnungsgemäßen sanitären Einrichtungen.

Voraussetzungen geschaffen

Bürgermeister Ernst Schaake (Felsberg) bedauerte, daß während der Zusammenkunft kein Vertreter des Schulträgers anwesend war und betonte, daß gerade im Edertal rechtzeitig Voraussetzungen für die Schaffung neuer Klassenräume geschaffen worden seien. Fünf Minuten vor Toresschluß, also vor der Übernahme der Schulträgerschaft durch den Landkreis Melsungen habe der Schulverband Edertal aus eigenen Mitteln 500 000 DM investiert. „Welche andere Gemeinde in Nordhessen hat das noch getan?“, fragte Schaake.

Nichts sei notwendiger als die Errichtung neuer Klassenräume im Edertal, sagte er. In die gleiche Kerbe hieb auch Schulrat Caspritz und Bürgermeister Heinrich Wenderoth (Niedervorschütz) sagte, der Bau neuer Klassen im Edertal müsse aufgrund der seit Jahren geleisteten Vorarbeit Vorrang haben. Bürgermeister Herwig vertrat die Auffassung, schulischen Belangen auch bei den entsprechenden Entscheidungen im Kreistag den Vorrang zu geben.

Den Gemeinden, die ihre Schule noch behalten wollten, ihre Schule vorläufig noch zu belassen, regte unter anderem Bürgermeister Ernst Bässe (Rhünda) an. Diesen Vorschlag begrüßten auch Vertreter aus anderen Gemeinden.

HAUPTTHEMA DER BÜRGERVERSAMMLUNG IN HARLE:

Unterstufe nach Wabern oder Gensungen?**Bürgermeister Sämmler: Auflösung der Harler Schule ist eine Ungerechtigkeit**

Harle (msx). Unerwartet wenig Fragen stellten Einwohner der Gemeinde Harle in der zweieinhalbstündigen Bürgerversammlung, die Bürgermeister Hans Sämmler am Montagabend im Saal der Gaststätte Müller leitete. Zu Schulfragen, insbesondere der späteren Einschulung der Schuljahre 1. bis 6 nach Auflösung der Harler Schule, nahmen Landrat Franz Baier, Schulrat Otto Caspritz und der Leiter der Mittelpunktschule „Heiligenberg“, Rektor Wolfgang Kimpel (Gensungen) Stellung. Wer mit einem harten Wortgefecht zwischen den Eltern der Schüler und Landrat und Schulrat gerechnet hatte, wie dies noch von einer Bürgerversammlung im Herbst vergangenen Jahres in Heinebach in Erinnerung ist, mußte sich eines Besseren belehren lassen: gegen eine Einschulung der Unterstufe in Gensungen sprach sich seitens der anwesenden Eltern niemand aus.

Viel Zündstoff bargen die einleitenden Worte von Bürgermeister Sämmler, der von „schlechten Beziehungen“ der Gemeinde Harle zum Kreis Melsungen sprach, andererseits aber die guten Beziehungen und das gute Verhältnis zum Schulverband Wabern unterstrich. Die geplante Auflösung der Harler Schule im Sommer dieses Jahres nannte er eine Ungerechtigkeit. Erst wenn die anderen Schulen ausgebaut seien und die räumlichen Voraussetzungen für die Aufnahme der Schüler aus Harle geschaffen seien, könne man sich an einen Tisch setzen, sagte Sämmler, der die Beschulung der Harler Oberstufe in Wabern noch einmal Revue passieren ließ.

Wabern wird Grundschule

Schulrat Caspritz machte keinen Hehl daraus, das es eine Schulform wie in Harle (1. bis 6. Schuljahr) nach dem neuen Schulverwaltungsgesetz nicht mehr gebe. Trotz Raummangels könne das 5. und 6. Schuljahr in der Mittelpunktschule „Edertal“ in Felsberg untergebracht werden. Da die Schule in Wabern nach der Konzeption des Kreises Fritzlar-Homberg nur noch Grundschule werde, müsse man sich nunmehr klar darüber werden, wo die Harler Unterstufe ab 1. August 1970 eingeschult werden solle, zumal Lehrer Ditzel im Sommer pensioniert werde.

Somit stünde — wenn das 1. bis 4. Schuljahr in Harle bliebe — nur noch ein Lehrer für die Unterstufe zur Verfügung. Dies bezeichnete Caspritz als einen Rückschritt. Da in Felsberg eine Gesamtschule entstehe, biete sich eine Einschulung der Unterstufe in Gensungen an.

gemeinsam zusammenarbeiten könnten, eine Zusammenarbeit zwischen Dies sei — so Caspritz — die sinnvollste Lösung, weil beide Schulen der Grundschule Wabern und der Gesamtschule Felsberg hingegen aufgrund geographischer Verhältnisse nicht gewährleistet sei.

Vorteile bei Differenzierung

Bei Landrat Baier hatte die Äußerung von Bürgermeister Sämmler hinsichtlich einer abgeschiedenen Grenzgemeinde wenig Gegenliebe gefunden. Der Bürgermeister irre in seiner Auffassung, der Kreis Melsungen betrachte Harle als eine Grenzgemeinde. Auch er wies auf die Vorteile der Differenzierung bei einer Einschulung der Harler Unterstufe in Gensungen hin und dies wirke sich auch günstig für den Unterricht an der Gesamtschule Felsberg aus.

Er sei kein Freund der „gar zu großen Ballungen“, hatte er eingangs betont und man habe die Gemeinde Harle nicht davon abgehalten, ihre Kinder nach Wabern zu schicken. Das verbesserte Schulsystem zahle sich aber aus und dies sei im Fall Harle nur in der angestrebten Lösung gegeben.

Gegen Trennung

Auch Rektor Kimpel hielt es für falsch, wenn Unter- und Oberstufe in zwei voneinander getrennten Schulen, also Felsberg und Wabern, unterrichtet werden. Er wies auf die Unterbringung der Kinder in Gensungen sowie die Fahrgelegenheiten hin und empfahl auch im Interesse der Kinder eine Einschulung der Unterstufe in Gensungen.

Wenn die Fahrgelegenheiten in Ordnung seien, die Kinder in keinen Behelfsräumen untergebracht würden, dann sei Gensungen die günstigste Lösung. Diese Auffassung vertrat der Vorsitzende des Elternbeirates, Rudolf Werner.

Zu einer Frage, was mit den Schülern werde, wenn Harle später einmal dem Kreis Fritzlar-Homberg zugeordnet werde, sagte Landrat Baier, die zweckmäßig eingeteilten Standorte der Schulen blieben auf jeden Fall bestehen.

„Alle sind schockiert über die Ausführungen der Redner und alle sind so überzeugt, daß sich niemand mehr traut, etwas zu sagen.“

Dieses schwere Geschütz fuhr der Gemeindevertreter Alois Hasch auf. Er kritisierte, über die Schulsituation im Edertal von den Schulverbänden nie richtig aufgeklärt worden zu sein, nachdem festgestanden habe, Wabern bekomme aufgrund der fehlenden Schülerzahlen keine Hauptschule.

Er würdigte die Schule in Wabern als eine „vorbildliche Mittelpunktschule“, ließ aber keinen Zweifel daran, daß diese Schule von der Gesamtschule Gensungen-Felsberg eines Tages übertroffen werde, weshalb die Einschulung der Unterstufe in Gensungen vorteilhafter sei.

Wie Landrat Baier auf Anfrager der Einwohner mitteilte, gehe Schulgebäude und Lehrerwohnungen in Harle wieder in das Eigentum der Gemeinde über, wenn die Räume nicht mehr für schulische Zwecke benutzt würden.

Bis zum letzten Atemzug

Um die Möglichkeiten einer Turnhallenbenutzung in Gensungen und Felsberg ging es bei weiteren Fragen, und Gemeindevertreter Karl Sämmler brachte abschließend noch einmal unmißverständlich zum Ausdruck, daß „der Bürgermeister seine Schule bis zum letzten Atemzug verteidigen“ wollte. Bürgermeister Sämmler gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, in Harle den Plan, eine Gymnastikhalle zu bauen, bald verwirklichen zu können.

25.2.1970 in der
Hessischen Allgemeine

UNSER AKTUELLES INTERVIEW:

X **Schulsituation in Harle**

„Herr Werner, in der Bürger-
versammlung, in der die Eltern
über die Möglichkeit der späte-
ren Einschulung der Schuljahre 1
bis 6 informiert wurden, haben
Sie in Ihrer Eigenschaft als El-
ternbeiratsvorsitzender auf die
Möglichkeit hingewiesen, gegen
die geplante Einschulung in Gen-
sungen und Felsberg eine Resolu-
tion zu verfassen und an den Re-
gierungspräsidenten weiterzulei-
ten. Werden die Eltern davon Ge-
brauch machen?“ *10.3.70*

„Nein. Die Eltern machen kei-
nen Gebrauch davon, weil wir
unseren Kindern die beste schuli-
sche Fortbildung bieten wollen.
Das ist in der späteren Gesamt-
schule Gensungen-Felsberg am
günstigsten. Eine andere Mög-
lichkeit bietet sich für Harle
nicht mehr an.“

„Die Eltern sind also einver-
standen, daß das 1. bis 4. Schul-
jahr aus Harle ab 1. September
1970 in Gensungen, das 5. und 6.
Schuljahr vom selben Zeitpunkt
an in Felsberg unterrichtet
wird?“

„Den Eltern bleibt keine ande-
re Wahl mehr, als der Einschulung
des 1. bis 4. Schuljahres in
Gensungen, des 5. und 6. Schul-
jahres in Felsberg zuzustimmen.“

„Waren die Eltern davon un-
terrichtet, daß die Mittelpunk-
tschule in Wabern (Kreis Fritzlar-
Homberg) nach der Konzeption
des Kreises nur noch Grundstu-
fenschule sein wird? Waren die
Eltern von der Pensionierung des
Harler Schulleiters unterrichtet?“

„In der Bürgerversammlung
wurden die Eltern erstmals vom
Schulentwicklungsplan des Krei-
ses Fritzlar-Homberg unterrich-
tet, der für Wabern und die um-
liegenden Gemeinden nur noch
eine Grundstufenschule vorsieht.
Somit blieb uns keine andere
Wahl, der Umschulung nach Gen-
sungen und Felsberg zuzustim-

men. Die Pensionierung des
Schulleiters war den Eltern be-
kannt. Von der Mitteilung der
eventuellen Versetzung des zwei-
ten Lehrers zum Abschluß des
Schuljahres an die Mittelpunk-
tschule Altmorschen waren die El-
tern jedoch überrascht.“

„Welche pädagogischen Vor-
teile verspricht man sich von der
Einschulung der Harler Kinder in
die Gesamtschule Edertal?“

„Durch Jahrgangsklassen in
der späteren Gesamtschule erhal-
ten unsere Kinder endlich die
gleichen Bildungschancen, wie
sie Kindern in Großstädten schon
immer geboten werden. Außer-
dem bietet die Gesamtschule den
Kindern je nach Begabung und
Neigung die bestmöglichen Auf-
stiegschancen.“

„Wie wirkt sich die Umschu-
lung der Schuljahre 1 bis 6 künf-
tig in Harle aus?“

„Künftig wird eine Neuein-
schulung in weiterführende Schu-
len in Homberg von Harle aus
nicht mehr erfolgen. Trotz der
dadurch geringer werdenden
Schülerzahl an den Schulen in
Homberg muß auf jeden Fall ge-
währleistet bleiben, daß die Ge-
meinde Harle auch weiterhin von
der Postbuslinie angefahren
wird. Es wäre auch endlich an
der Zeit, daß die heute noch für
Schüler aus Harle bestehende
Busanfahrgebühren pro Schüler ab-
geschafft wird.“

„Welche Wünsche haben die
Eltern hinsichtlich der Beförde-
rung der Schüler nach Gensun-
gen/Felsberg?“

„Wir erhoffen uns eine bevor-
zugte Beförderung unserer Kin-
der mit dem Omnibus in die Ge-
samtschule Edertal.“

*

Rudolf Werner ist Schulleitern-
beiratsvorsitzender der zur Zeit
noch sechsklassigen Schule in
Harle. (msx)

Kulturverein Harle hat seit neun Jahren wieder eine große
 Osterfeuer

Osterfeuer lodert heute am Küllberg

Ein Zentner Spießbraten wird geschmort

Harle (msx). „Seit Jahrtausenden leuchten in Kurhessen Osterfeuer und verkünden mit ihrem hellen Schein, daß die Herrschaft des Winters gebrochen ist und die Sonne Siegerin über die dunklen Mächte des Winters wurde . . .“ So wird in alten Urkunden die Bedeutung des Osterfeuers umschrieben. „Zu allen Zeiten gehört das Osterfeuer zum Osterfest“, berichten die Chronisten. Nun, in der über 800 Einwohner zählenden am Rande des Kreises Melsungen gelegenen Gemeinde Harle gehört das Osterfeuer (erst) seit neun Jahren zum Osterfest. Der Kulturverein Harle hält die Tradition hoch: Heute abend wird das 9. Osterfeuer in Harle entzündet.

Wenn Ostersonntag das Geläut der Glocken, die das Fest der Auferstehung Christi einläuten, verstummt sein wird, über dem Schwalm- und Edertal die Dämmerung langsam hereinbricht, dann wird der riesige Holzstoß auf dem Küllberg bei Harle in Brand gesetzt, dann wird das Symbol des Osterfestes stundenlang weithin sichtbar in die Wabernsche Tiefebene hineinleuchten, werden sich wieder zahlreiche Schaulustige aus den Nachbargemeinden einfänden, um Zeuge dieses im Kreis Melsungen wohl einmaligen Zeremoniells zu werden.

„Eine große Pleite . . .“

Ostern 1962 war es der Ziegenzuchtverein Harle, der auf dem Küllberg ein Osterfeuer abbrannte — das erste nach dem zweiten Weltkrieg. Aber: „Das erste Osterfeuer war eine große Pleite“, erinnern sich die Mitglieder heute noch genau. Damals hatte man Hunderte von alten Gummireifen auf den Küllberg geschafft und sie am Ostersonntag in Brand gesetzt.

Eine riesige Qualmwolke zog über das Schwalmthal, und der Wind trug die Spuren der brennenden Gummireifen kilometerweit. Das erste und letzte Osterfeuer mit Gummireifen — man hatte die Lehren gezogen und setzte in den darauffolgenden Jahren nur noch Holzstöße in Brand. Damit beseitigte man auch gleichzeitig den üblen Geruch von brennendem Gummi, der am Ostersonntag 1962 die Luft verpestete.

Vier Jahre Kulturverein

Im Jahre 1912 wurde der Ziegenzuchtverein Harle aus der Taufe gehoben, dem später auch eine Kulturgruppe angegliedert wurde. Da nun auch die Ziege mehr und mehr ausstarb, der Ziegenzuchtverein somit seine eigentliche Existenzberechtigung verlor, entschloß sich der Verein vor ungefähr vier Jahren, den Namen in Kulturverein umzubenennen.

So ist der ehemalige Ziegenzuchtverein seit Jahren einer der Kulturträger in der Schwalmgemeinde Harle, und bei einem Rundgang durch das Dorf und die Gemarkung kann man sich überall davon überzeugen, daß der Verein seinem Na-

men alle Ehre macht. Vielfältig ist sein Programm, das vom Aufstellen von Bänken, der Instandsetzung von Wegen, dem Roden von Hecken auf dem Friedhof, über die jährliche Anstrahlung der Harler Kirche bis zur Kinderbelustigung und der Kameradschaftspflege führt.

Auch bei Schnee

Ein fester Bestandteil in dieser umfangreichen Tätigkeit ist nun auch das alljährliche Abbrennen des Osterfeuers geworden, und diese Tradition wird man auch in Zukunft fortsetzen. Das versichern die Mitglieder und fügen hinzu: „Ob es regnet oder schneit, das Osterfeuer am Ostersonntag wird abgebrannt. „Tatsächlich haben sie das Osterfeuer in den letzten Jahren so manches Mal allen Tücken des Wetters zum Trotz abgebrannt, auch wenn es stürmte und schneite, während das Osterfeuer loderte.“

Bereits heute vormittag werden zwei Kolonnen — Mitglieder des Kulturvereins — mit den Vorbereitungen für das Osterfeuer beginnen. Während eine Kolonne im Wald Holz sammelt, baut die andere schon den Holzstapel auf, der bis zu fünf Meter hoch sein wird und auch einen Durchmesser von fünf Metern hat. Bei Einbruch der Dunkelheit wird er dann in Brand gesetzt und oftmals werden im Schein der lodernden Flammen dann auch Lieder („Flamme empor“) angestimmt.

Braten schmort im Holzkohlenfeuer

In den letzten Jahren hat das Harler Osterfeuer so an Beliebtheit gewonnen, daß sich neben den Einwohnern aus Harle zahlreiche Bürger aus den Nachbargemeinden und darüber hinaus auch aus dem Kreis Fritzlar-Homburg auf den Küllberg einfänden. Schließlich wird ihnen neben dem lodernden Feuer noch mehr geboten: Neben der vom Kul-

turverein errichteten Schutzhütte wird in einem Holzkohlenfeuer nach speziell Harler Rezept ein Braten geschmort.

Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, diese Delikatesse zu probieren, der wird verstehen, wenn der Spießbraten in den vergangenen Jahren nie ausreichte. Deshalb wird man in diesem Jahr vorsorglich gleich einen ganzen Zentner braten.

Wessen Initiative das Abbrennen des Osterfeuers zu verdanken ist? Georg Schmidt, damaliger erster Vorsitzender des Harler Ziegenzuchtvereins, regte das Osterfeuer seinerzeit an, erzählen die Mitglieder heute. Alle Jahre wieder freut man sich nun auf das Feuer und kann es kaum erwarten, bis der Holzstapel jeweils am Ostersonntag wieder angezündet wird.

Auf die Idee, dieses Zeremoniell mit einem zünftigen Spießbratenessen zu verbinden, kam Roland Gerhardt. Gesagt — getan. Nur dreht man das Fleisch heute nicht mehr am Spieß, sondern läßt den Wickelbraten langsam in der Holzkohlenglut schmoren.

Ostertanz am Sonntag

Lang, endlos lang, ist die Liste der Bräuche, die mit dem Osterfeuer zusammenhängen. Viele davon gehören der Vergangenheit an, aber das hat sich in Harle durchgesetzt: „Nach dem Osterfeuer folgt am Ostersonntag der traditionelle Ostertanz. Wenn auch nicht auf dem Küllberg, so aber im Dorf.“

Jetzt haben die eifrigen Mitglieder des Harler Kulturvereins nur noch den einen Wunsch: „Hoffentlich haben wir heute abend schönes Wetter.“ Einen Trost hatten sie in dieser Woche: „Nach dem hundertjährigen Kalender soll es Ostern schön werden . . .“

28.3.1970 in der Hessischen Allgemeine

Harle will Fremdenverkehr betreiben

Verkehrsverein gegründet – Kulturverein schuf schon gute Voraussetzungen

Harle (he). Im Anschluß an eine gutbesuchte Bürgerversammlung in der Gastwirtschaft Müller-Stieglitz wurde in Harle ein Verkehrsverein gegründet, dem sich sofort 25 Mitglieder anschlossen. Der Verein will in einem Dreijahresplan die Voraussetzungen für die innere Werbung schaffen und dabei versuchen, schon in Kürze Gäste für die gemeldeten Zimmer zu gewinnen. Die Teilnahme der Gemeinde am Dorfverschönerungswettbewerb wurde angeregt.

Dem Vorstand des neuen Vereins gehören als erster Vorsitzender Ernst Völker, zweiter Vorsitzender Bürgermeister Hans Sämmler, erster Geschäftsführer Christian

Steinbach, Kassierer Otto Eubel, Schriftführer Herbert Schäfer und Kassenprüfer Philipp Keim und Paul Bielert an.

Zu Beginn der Veranstaltung konnte der Vorsitzende den neuen Fremdenverkehrsreferenten der Kreisverwaltung, Hans-Jürgen Köberling (Schnellrode), der die Grüße des Landrats überbrachte, willkommen heißen. Mitglieder des Melsunger Bartenwetterquartetts und der Beiseförther „Finkenbahn“ Franz Ziegler zeigten den Besuchern auf, in welcher Weise Großstadtgästen im ländlichen Bereich bodenständige Unterhaltung geboten werden kann.

Der Film des Kurhessischen

Fremdenverkehrsverbandes „im Namen der Gastlichkeit“ gab in humorvoller Weise einen Einblick in die Arbeit der inneren Werbung. Eine Lichtbilderreihe von Lehrer Jakob Dietzel über Harle und seine Umgebung klang mit dem Heimatlied aus.

Auf Einladung des Vorbereitungsausschusses trug Werbeleiter Heinz Kleinhans von der Kreissparkasse Melsungen den Besuchern aus den Erfahrungen seiner Fremdenverkehrstätigkeit vor, in welcher Weise sich die Arbeit einer Gemeinde in diesem Bereich wirtschaftlich für alle Einwohner auswirken kann.

Dabei gab er empfehlende Hinweise und hob hervor, daß durch die vorbildliche Arbeit von Kulturverein und Gemeinde bereits gute Voraussetzungen im Ort und seiner Landschaft geschaffen wurden. Besondere Kontakte biete die durch Harle verlaufende Ferienstraße Alpen—Ostsee, die vor allem Norddeutsche und Skandinavien zu einem besinnlichen Reisen durch Deutschland anregen soll.

Geschäftsführer Steinbach trug der Versammlung seine Vorstellungen über die künftige Arbeit des Vereins vor, die in einer in Kürze stattfindenden Versammlung eingehend beraten werden sollen. Eine freiwillige Geldsammlung zum Schluß der Veranstaltung bewies ein lebhaftes Interesse an diesen Bestrebungen.

14.4.1970 in der
Hessischen Allgemeine

Harle: Lauf der Schwalm mit Flutmulde verbessert

Fünf Rückhaltebecken – Schon 26 Millionen verbaut

Harle (nh). Parallel zur Errichtung von Rückhaltebecken werde der Lauf der Schwalm an den Stellen ausgebaut, an denen auf eine Verbesserung der Abflußverhältnisse besonderer Wert gelegt werden müsse. So sei bisher der Unterlauf von der Einmündung in die Eder bis in die Gemarkung Gombeth ganz bzw. in Teilstücken ausgebaut und durch die Anlage der Flutmulde mit Klappenwehr bei Harle verbessert worden.

Das erläuterte Landrat August Franke als Verbandsvorsteher des Wasserverbandes Schwalm in der 40. Vorstandssitzung in Wallenstein.

Der Tagungsort Wallenstein war gewählt worden, weil sich die Tagesordnung auch mit den Planungen für ein Hochwasser-Rückhaltebecken im Raum Wallenstein-Appenfeld befaßte. Der Vertreter des planenden Ingenieur-Büros informierte an Hand der inzwischen fertiggestellten Planungen die Anwesenden über Lage, Größe und Funktion des Hochwasser-Rückhaltebeckens mit Dauerstau.

Nach dem Ergebnis der Probebohrungen, der Schürfungen und der Vermessungen bestehe technisch die Möglichkeit, ein Rückhaltebecken mit einem Gesamtstauraum von 1,2 Millionen Kubikmetern zu errichten. Der Dauerstau im Sommer könne bei einer Wassermenge von 400 000 Kubikmetern eine Fläche von rund sieben Hektar abdecken. Das Material zur Herstellung des Abschlußdammes solle nach dem Ergebnis der Schürfungen

aus Grundstücken gewonnen werden, die dem Forstfiskus gehörten.

Landrat Franke sagte, daß man beim Bau der seitherigen beiden Becken die Grundstückverhandlungen zur Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst habe. Man hoffe, dies auch im Raum Wallenstein/Appenfeld möglich machen zu können. Der Bau des Rückhaltebeckens sei von großer Bedeutung, und man hoffe auf das Verständnis aller Grundstücksbesitzer in diesem Raum.

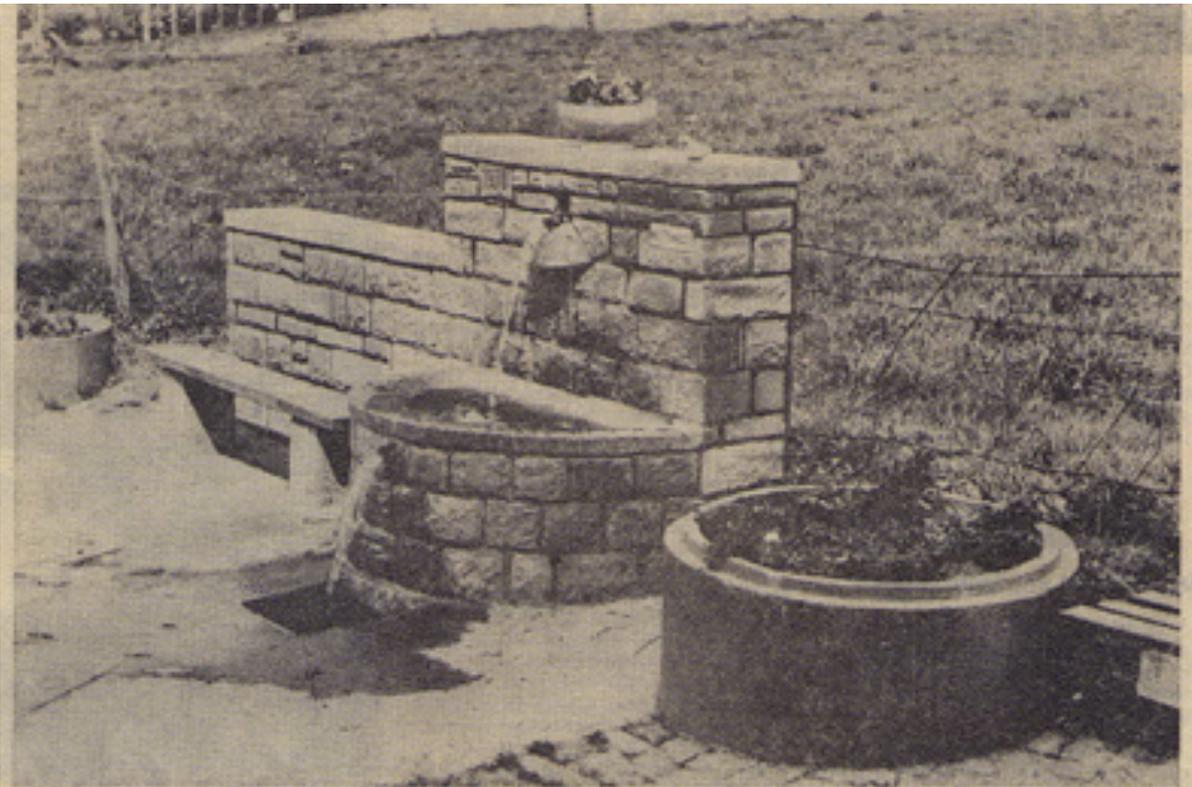
Von den fünf geklanten Rückhaltebecken, drei im Flußlauf der Schwalm, eines im Anrefftal und eines im Eftetal, sei das Rückhaltebecken Heidelberg nördlich von Alsfeld inzwischen fertiggestellt. Es habe durch mehrmaligen Einstau seine Bewährungsprobe bestanden. Das Rückhaltebecken Treysa-Ziegenhain, das größte und wichtigste im Schwalmgebiet, werde gegen Ende dieses Jahres fertiggestellt bzw. funktionsbereit sein. Das im Raum Niederurff-Bischhausen vorgesehene Rückhaltebecken befände sich im Planfeststellungsverfahren und mit den Planungen des Rückhaltebeckens im Anrefftal werde demnächst begonnen.

Alle Rückhaltebecken zusammen hätten einen Stauraum von rund 25 Millionen Kubikmetern.

Die erheblichen Ueberschwemmungen zu Beginn dieses Jahres in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik, so führte Franke abschließend aus, hätten auch bei den verantwortlichen Stellen, insbesondere aber bei der Bevölkerung die Erkenntnis geweckt und verstärkt, daß ein wirksamer Schutz nur durch die Errichtung von Rückhaltebecken in hochwassergefährdeten Flußläufen gegeben sei.

Wie wir ergänzend vom Geschäftsführer des Wasserverbandes Schwalm, Amtsrat L. Schütz erfahren, hat der im Dezember 1962 gegründete Verband bisher rund 26,5 Millionen DM für Baumaßnahmen, Grundstückserwerb, Entschädigungszahlungen und Planungskosten aufgewendet.

30.6.1970 in der Hessischen Allgemeine



ZUR VERSCHÖNERUNG des Ortsbldes in der Gemeinde Harle trägt diese kunstvoll gestaltete Brunnenanlage bei, die der Kultur- und Verschönerungsverein Harle im vergangenen Jahr gegenüber dem Friedhof

gestaltet hat. Durch seine vorbildliche Arbeit hat dieser Verein in den letzten Jahren auch Voraussetzungen für den Fremdenverkehr geschaffen, den man bekanntlich auch in Harle betreiben will. Bereits im

April 1970 war ein Verkehrsverein gegründet worden. — Eine Bank neben dem plätschernden Wasser lädt zum Verweilen ein. Darüber hinaus hat der Kulturverein Harle in der Gemarkung zahlreiche Bänke aufgestellt. (Aufnahme: max)

13.06.1970

Verbindung Wabern-Harle in diesen Tagen ausgebaut

„Harler Weg“ erhält Schwarzdecke – Kosten 100 000 DM

Wabern (rx). Über die Kreisgrenze hinaus bestehen schon seit langer Zeit enge Beziehungen zwischen der Gemeinde Harle (Kreis Melsungen) und Wabern als nächstgrößtem Ort, der Mittelpunktfunktion besitzt. Dies liegt daran, daß zahlreiche Harler in Wabern arbeiten, dort einkaufen, und nicht zuletzt ist es die Bedeutung des Bahnhofes, die sich auf Harle auswirkt. Mit Rücksicht auf alle diese Fakten hat sich die Gemeinde Wabern entschlossen, den „Harler Weg“ fest auszubauen, der die kürzeste Verbindung zwischen den beiden Orten darstellt und der besonders von Fußgängern und Radfahrern gerne benutzt wird. 23.9.70

Wie uns Bürgermeister Karl Emden gestern dazu mitteilte, kostet diese kommunale Maßnahme rund 100 000 DM. Es handelt sich dabei aber nur um den Ausbau der Strecke, die sich auf Waberner Gebiet befindet. Da auch Harle einen großen Teil der Straße ausgebaut hat, muß dann nur noch das kleine Reststück in der Mitte in Ordnung gebracht werden, damit die Straße vollen Verkehrswert hat.

Am liebsten würde es Bürgermeister Emden sehen, wenn die ehemals klassifizierte Straße von den zuständigen Verkehrsbehörden wieder als Kreisstraße eingestuft würde. Da sie einen festen Unterbau hat und jetzt bis auf das kleine Reststück über eine vier Meter breite Schwarzdecke verfügt, sind die technischen Voraussetzungen dafür gegeben.

Die groben Ausbaurbeiten wurden in diesen Tagen abgeschlossen. Zur Zeit werden die Straßenränder und Flutgräben instandgesetzt. Dafür sind voraussichtlich noch zwei Wochen notwendig. Bürgermeister Emden hofft, daß nun in nächster

Zeit auch das kleine Mittelstück der Straße, das auf Harler Gebiet liegt, mit einer Schwarzdecke versehen werden kann.

Die Straße, die bei der Zuckerfabrik in die alte B 254 einmündet, hat auch Bedeutung als Zufahrt zum Waberner Industriegebiet. Die Zuckerfabrik, die diesen Verkehrsweg für den Abtransport des fertigen Zuckers benutzt, hat die Gemeinde Wabern beim Ausbau der Straße deshalb in der Form unterstützt, daß sie ein zinsloses Darlehen bereitstellte. 1. 9. 70

23.9.1970 in der
Hessischen Allgemeine

Fahrschüler von Harle bekommen Unterstellhalle

Eltern errichten in Eigenarbeit Wetterschutz

Harle (lhx). „Es kann den Kindern, insbesondere denen des 1. und 2. Schuljahres, nicht zugemutet werden, bei Wind und Wetter im Freien auf die Schulbusse zu warten.“ Diese einhellige Meinung vertraten die Gemeindevertreter von Harle und beschlossen, Abhilfe zu schaffen und eine Unterstellhalle zu bauen.

Die Schüler des 1. bis 7. Schuljahres fahren jeden Tag mit dem Bus in die Schule nach Gensungen, während die der 8. und 9. Schulklasse nach Wabern gebracht werden, wenn die Schüler des 8. und 9. Schuljahres die Schule verlassen werden, werden alle Harler Schüler nach Gensungen bzw. in die bis dahin fertiggestellte Gesamtschule nach Felsberg fahren.

Da die „Fahrschüler“ aber immer auf die Busse angewiesen sind, kam die Gemeindevertretung überein, ein altes Haus zu kaufen, es abzureißen und dort eine Unterstellhalle für die Schüler zu errichten.

Für 5000 DM erwarb die Gemeinde das alte Haus Jutzi, und vor etwa anderthalb Wochen begannen die Eltern der Schüler mit dem Abreißen. Dies war, wie Bürgermeister

Hans Sämmler erklärte, in etwa fünf Stunden geschehen.

Die an dieser Stelle entstehende Halle wird gemauert und mit einem Holzdach versehen. Die Baukosten in Höhe von 4000 DM trägt die Gemeinde. Sie beziehen sich lediglich auf das Baumaterial, da die Bürger die Halle in Selbstarbeit erstellen wollen.

Sämmler sprach die Hoffnung aus, daß die Unterstellhalle bis Anfang Dezember vor Beginn der Schlechtwetterperiode und des Frostes errichtet werden könne.

6.11.1970 in der
Hessischen Allgemeine

1970

Pfarrer Schminke geht in Ruhestand

Harle (tx). Nach über 17jähriger Dienstzeit in der evangelischen Kirchengemeinde in Harle und Rhünda wurde am Sonntag Pfarrer Karl Schminke aus dem aktiven Dienst verabschiedet. In einem Gottesdienst in der Harler Kirche brachte die Gemeinde ihren Dank an Gott zum Ausdruck für die lange Zeit der Gemeinschaft in diesem Kirchspiel.

Unabhängig davon hatten die Gemeindeoberhäupter der Gemeinden Harle und Rhünda, Hans Sämmler und Ernst Bässe sowie der Gemeindevorstand von Rhünda in kleinen Feierstunden ihren scheidenden Seelsorger verabschiedet, der nun in Homberg seinen Ruhestand verbringen will.

2.12.70

Siedlung wurde jetzt kanalisiert

Harle (yh). Wegen der regen Bautätigkeit in der Siedlung war die Gemeinde gezwungen, auch dorthin Kanalisation und Wasserleitungen legen zu lassen. Auf Drängen der Anwohner der Waldstraße muß dort ebenfalls kanalisiert werden. Da diese Arbeiten im Rechnungsjahr 1970 nicht vorgesehen waren, muß die Gemeinde einen Kredit aufnehmen, um sie finanzieren zu können.

Nummer 273

25.11.70

Freiwillige Arbeit an der Wartehalle

Harle (yh). Viele freiwillige Helfer, an ihrer Spitze Bürgermeister Hans Sämmler und der Vorsitzende des Kulturvereins, Erich Freudenstein, sind am Werk, um schon bald eine Unterstellhalle für die Schulkinder zu errichten. Jeweils an den Wochenenden gehen die Männer an die Arbeit.

So wurden inzwischen bereits die Betonierungs- und Fundamentarbeiten ausgeführt und Klinker gemauert. Falls es das Wetter zuläßt, soll am kommenden Samstag das Dach aufgesetzt werden.